



Ms 200



1

Ms 200





Kalender
des
deutschen Varnasses
auf das Jahr
1811.

[Verfasser Georg August von Breitenbrunn]

Leipzig:
bey C. E. Klauberth.

No 200



riem Götterfeste gleichzeitigen, was davon aus
ihrem Werk folgen, und ihr Verhalten feilig halten
wollen. Das Vorkünftler erinnert, indem es
den Gesandten der von dem Landgrafen Hermann
von Hessen ausgehenden Diplomatische Mission, der
der Missionäre zu Wittenberg, dass sie die
gerneste Frucht des Reichthums, welche dem zeitlichen
Epistel Merkmal ist. Geschrieben in Doornik, 1810.

Leben Paul Flemings.

2. 47
6

Paul Fleming erwarbte Gastfreundschaft in der wohlthätigen Gesellschaft
Beförderung, als ein wissenschaftlicher Mann erwarbte sein Habitus, und wuf-
müßte zu Messelburg fordriger war, als sein Geburtsort, und kam im
7ten October 1699 nach der Welt. Er trieb die schönen Wissenschaften
auf der Schule zu Meissen, und zogte sich weisentlich nach der An-
kunft Rühst zu Leipzig, wo er im Quartier eines
Magisters anwesend. Von hier wachte ihn Leipzig fortsetzung
in der Folge, die Handels ganz Deutschland zur Messel-
burg wachte, zu adelichen Ansehen, welche ihn so weisge-
lung, daß man ihn als seinen Nebenbuhler zu betrachten
wachte, und beyde unbesinnlich seht. Die damaligen An-
sehen aber, welche nicht nur Sachsen, sondern bequamt ganz
Deutschland vorwirten, unterworfen. 1633. seine stiller Ge-
schichte, und wüßte ihn, gleich seinem großen Vorgänger, in
Gülden ein Züßlerwort vor dem König. Traugott zum
Fleming. Sie hat sich ihm eine vorzüglichste Gelegenheit an seine
Ansehens durch Empfehlung anderer Länder zu betrachten,
da der Kaiser Herzog Friedrich die Personlichkeit an seinem
Feldmarschall, dem Grafen Michael Fürstowitz und 1635. Traugott
in der Person Topf in Dresden in Handlung Angelegenheiten spielte,
und Fleming ergriff sie mit beiden Händen. Die letzte An-
sicht, da er als Kommissar die beyden Gesandten Crasius und Brügge,



mam begehrt, und davon und Olearius von vortrad,
~~da fand und Mitriß von in Dufflung die besondern~~
~~Umstände anbehalten~~ war vor ihn sehr wohl begüßlich;
da sie ihm die seltenen Ditten und Gegenden des
Noyenlandes vor Augen stellte, und den reichsten Stoff
zu geistlichen Predicungen darbot, davon jeder der größte
Eil zu lesen gegangen. Darf was er auf Tabrig manfou.
Lig geschon angelegt: indem das Pöfiffen, welches das Ge-
selge nach Sienland bringen sollte, vor die Insel Gaf-
land kam, und er mit der ganzen Gesellschaft sich mit
Stoff an das Sienländische Ufer setzen konnte, und bald
sonach auf den Tabriggen See hin ausbrach, das man
auch die Helgen bestieg, durch den Namen im Orlanten
gefunden wurde, da er sich den selbst wenig seiner Ge-
schichten und derselben eine Meile hindurch von seinem
übrigen Geselge getrennt und in angemessener Ge-
habe des Landes setzen mußte, bis selbes nach gelog-
ten Namen von den Pöfiffen in das größte Ufer ge-
zogen ward: wozu noch eine andere Gesellschaft kam,
die ihn zu Wasser betrad, als wegen eines Meißels zu wissen
in Land mit Indianischer Gesandter und den Goldschmieden
ist ganz von den Indianern angefallen, viele von ihnen
gelogt getödtet worden, und Flucht sich kaum nach dem
übrigen in nicht vernünftige Weise setzen konnte. Nicht

weniger Ungemach veranlaßte ihn das üble Betragen, die
 einen Gesandten dergewöhnlich, welche durch falsche Anklage
 bey dem unsterblichen Kaiser die ganze Gesellschaft nach Lide-
 ren zu bringen willend war, aber nach seiner Anklage,
 die nach Verlauff von 4 Jahren den 1ten August 1639. zu Ope-
 rath gesehe, von seiner Gezeige zur Anwesenheit gezogen
 und entsetzt ward. Diese Anse gab ihm zu einem glücklichen Wolob-
 mit Gelegenheit, das er mit der Tochter und Altkonvent zu the-
 mal schloß, und ihm zum Aufschlag beaufte, mit ihm sich in Form-
 dung sich wiederzulassen, und dort die Anwesenheit zu be-
 den. In dieser Absicht ging er 1640. nach Leyden, und
 ward dortelbst mit der Dalmanische befest: sein glücklicher An-
 frist aber, die ihn bald nach seiner Anklage in Gomburg be-
 gien, dazu anseßbar die anwesendenden Professoren
 die Genad geleg hatten, ermittelte sein Vorhaben, und entzog ihm
 seiner Freundin, und seiner Geliebten in seiner 31. Jahren, den
 2ten April 1640. Er ward mit der Ueberzeugung seiner Anseß,
 und der langen Jahre dasselben, welches er in einem kurzen
 seinem Ende verachtete. Denn zu erkennen giebt, das er von
 sich selbst, das ihm keine von seiner Landt Leuten gleich gesin-
 nen, und der Beschlag hat, seine von sich selbstste Meinung befrä-
 get: indem er nach jezo als der größte nach Ozean, dem
 er von allem Maße gegen seine Verdienste weit entprou, in seiner
 Episteln sein Verdienst Lob beylegt, und als sein Nachseher,
 das nach ein Ob, die sein Original Opus bewahren laßt,



angesehen wird. Indessen sollte es, wie die meisten Dichter,
seiner besondern Dichter, welche die Aloyandrinische Arab-
art, Dichtungen und Beschreibungen waren, Tacitus
ab auf seiner Vorgänger sorgfältig geübt, und sich
zeigt es Caluta, die ihm über jenen hinweg gesetzt
haben würde, wofür er sein Dichtersches Gefühl
in ein reiches Alter hätte hochsetzen können.
Das Uebereinstimmende läßt ihm nicht allgemains
Grenzüberschreitung widerstehen, und daher beständig ab
Tacitus, das es ihm wenig Gefahr und partielle
Einsichten brennt, und die Uebereinstimmungen bedeckt, dardurch
er seine Ideen verdeckt.

Friedrich Adolphs Eberle
Freyherrns Ludwigs von Lantze.

8

49

Der Herr von Lantze war sein Vater Ludwig, der die Stelle eines Fürstbaurathen in Gießen und Lammageist Rath bekleidete, einige Monate vor seiner den 2ten Nov. 1654. zu Berlin erfolgten Geburt bewohnte, dasselbe, da sein Vater Mathes sich anderwärts an den Fürstlichen Hof von Gießen vermaßte, dessen Großvater, die Ober-Sammesprovinz und Gesandtschaften von Lantze auf seinen Erziehung mit aller Sorgfalt unterzog, die denselben unter in seiner Person beydes einen großen Staatsmann und Gelehrten verstandenen konnte. Er genoss seit 1677. die Vorlesung der geistlichen Lese auf der Universität zu Eisen und Leipzig, und übte an letztem Orte neben dem Vorlesung der Gelehrsamkeit in Gesellschaften Göttingen, auch daselbst Gen. Superintendentens zu Weimar, mit dem, wie unter Leipzig und Kassel die Neigung zu mineralischen Wissenschaften die vornehmste Formschafft zu stellen Gelegenheit gab, die Dichtkunst, eine Kunst, darinnen er schon frühzeitig Fähigkeit zu zeigen, die ihn den Meisten als denjenigen anerkundeten, der die Dichtkunst von dem demselben ungeschickten Lese-steinischen Schwulst reinigte, und auch die von Leipzig gezeigten oben erwähnte zurück führen würde: Nach dem



gung seiner Studien besorgte ihn in ^{ver}ausnehmlicher Eile,
seiner Reisesucht durch die von dem Viten, ^{von} ~~dem~~ Kaiser
zu vermeiden, eine Reise nach Genua, Florenz, England
und Holland vorzunehmen. In diesen Ländern suchte er
die Bekanntschaft der gelehrten Männer auf, die damals
ihre Zitate waren, den P. Kircher, Magliabechi, Patin,
Zabarella, Span, und Altferia, und suchte nach
allen Nutzen zu forschen, die ihm in seinem
wissenschaftlichen Bereich: er lebte sich in
Künsten, und lebte mit dem Nutzen so vieler Nationen
berühmt 1677 in sein Vaterland zurück. Seine Tugenden, die
die Könige in ein solches Licht setzten, bewirkten ihm bald
die Einmündigkeit der von dem Kaiser des Kaisers
von Brandenburg Friedrich Wilhelm zu werden, und die
so gab ihm Gelegenheit einigen Feldzügen beizugehen,
und, die sein Dienst in Rom und Venedig war, und
von der Erhebung von Venedig, Anzeig und Venedig in Folge
zu sein. In diesen Feldzügen hatte Friedrich Wilhelm bey-
des seine Tugenden und Geschicklichkeit in öffentlichen Angelegenheiten
den Vortritt setzen lassen, daher ihm die Anzeig-
Gangmannschaft von Trossen und Trebbin und bald frey-
nach von Mühlenhof und Mellenbeck überliefert; worzu
er 1681. da er sich mit einer Familie von Stralburg,
das in seinem Geschick der jungen Tross glücklich vorüber
die Rolle eines Trossen und Lagerführers hatte; und



9 50
ihm beyfall verleiht, sich beständig an seinem Tugte
aufzuerhalten, um sich seine Kraft und Dienste
bey nöthigen Anlässen, welche die damalige Ver-
wicklungen des Brandenburgischen Tugtes mit anderen
Mächten vorzubereiten, jederzeit bedienen zu können.
Diese Andeutung genügt überdies man ihm 1688. ein
Gesandtschaft an die Türken, und türkische Tugte an Wien,
wobei sich dieser wegen geschlagener Zusammenkunft
zu Frankfurt aufgab, ward er 1689. nach Lilla ge-
schickt, um den dortigen Gesandten von der Allianz
mit Frankreich abzuweisen, sowie nach Hamburg, we-
gen der Zwistigkeit zwischen dieser Stadt und den Ger-
zogen von Felle, dem nach Wien wegen aber dieses An-
gelangens, von wem er ein Brief nach Ungarn zu dem
dem Kaiser überlassen Landeshauptmann war, und dasselbe
das Antragsstück auf den im Namen von Euren geliebten
Großherren Kaiser Joseph I. 1688. anlangte die
Hamburgische Friedrichs I. 1689. der ihn aber der Ordnung
wie sein Herr Vater würdigte, und ihn mit der Hand
im Gefunden Rath bekräftigte, ein zweite Brief nach
Wien und 1689. ward er von seinem neuen Herrn nach Ger-
burg wegen Vermittelung der Zwistigkeit zwischen dem
Großherren von Galesien, und dem Kaiser von Hannover, und König Johann I. dessen
wegen der Anweisung des Anfalligen Tugtes, an die



Leinwandige Gesellschaft gezeiget, welche Anstalten er
auf seine ungenügende Gesellschaft in Unterhandlung
größtentheils zur Zufriedenheit seiner Gattin und zu
flüchtete, und bald darauf zum Gesamten Ritter zu
Domburg kammt ward. 1690. genoss er einige Jahre
von so vielen beruflichen Reisen und Geschäften,
und wandte diese Mühen zu seiner Lieblichen Gesellschaft
der Dichtkunst und zu Erhaltung der ländlichen Anstalten
gingungen zu Blumberg, da er von seiner Gattin
müde geblieben war; allein er ^{ward} ~~ward~~ ^{so} ~~so~~ ^{unfähig} ~~unfähig~~
binnen sechs und zwanzig Jahren ⁱⁿ ~~in~~ ^{der} ~~der ^{Welt} ~~Welt ^{zu} ~~zu~~ ^{leben} ~~leben~~
kam bald darauf 1699. auf zeit und seinen auf Mühen
bung zu Erlangung der Anstalten gewisser Anstalten
Müllerei, Disziplin und Moralität wachte, und da er sich
auf seine Anstalten in der Gesellschaft seiner Gattin
Gesellschaft der Gattin noch glücklich zuwenden konnte
da, ward ihm solche in einem Alter von 39 Jahren ^{ver} ~~ver~~ ^{loren} ~~loren~~
bittig gezeiget, und ihm bei einem so großen Verlust kein
andere ^{als} ~~als~~ ^{das} ~~das ^{Ver} ~~Ver ^{loren} ~~loren~~ ^{zu} ~~zu~~ ^{haben} ~~haben~~
denken stand, das sein Leben der ^{Welt} ~~Welt~~ ^{zu} ~~zu~~ ^{weihen} ~~weihen~~.
nachdem er sich um sich zu versorgen, wie Anstalten zu
Freunden, die der Belagerung von Hameln beigewohnt.
Auf die fünfzigjährigen Gattin seine Gattin verstandten ihn~~~~~~~~

Von den Minnesängern am Hofe des Landgrafen Hermanns des Ersten von Thüringen zu Wartburg.

Die Zeiten der Regierung Kaiser Friedrichs des Kaiserlichen
 von Ansbach, des Kaisers in Deutschland besonders
 günstig. Der Abglaube begann sein Ansehen zu verlieren:
 die eingeleitete Gesetzgebung beförderte die Frucht der
 Ansbach des Reichs, und die Königszüge des Kaisers in
 Italien, und in Ungarn, gaben im Distrikt
 Ansbach und Nord, in der Gegend von Ansbach
~~die Namen der Minnesänger bekannt zu machen, die~~
 die Förderung ausländischer Viten und zu fördern diese Kosten
 Ansbach des Landes, und begaben sich an die Hofe der
 Fürsten, welche sie in ihre Residenzen und als Gesandte
 der Ansbach, und Welttheile des Reichs unter sich
 Ansbach, in welchen sie theils die Pflichten der Natur,
 theils die Ansbach des Reichs, theils die Pflichten
 Ansbach zu erfüllen, zu sein. Auf dem Reichstag
 Ansbach die Hofe zu sagen, und die Ansbach
 Ansbach gesondert Mißbräuche zu sühnen. Unter den
 Fürsten, die Ansbach dieser Sänger waren, ist sonder-
 lich Hermann der Erste, Landgraf zu Thüringen, der von
 1190. bis 1218. regierte, berüchtelt, der auf seinem Hofe
 zu Wartburg einige der vorzüglichsten Minnesänger der
 damaligen Zeit, den Ritter Günther von Halden, Ulrich von

die Hofe
 die Hofe
 die Hofe
 die Hofe



[Faint handwritten text from the reverse side of the page, including words like "wo", "Clu", "Blu", "San", "i r p", "i i", "Lag", "wan", "ria", "g u", "i p", "i fu", "i u", "i fu", "Lig", "i u", "Lig", "i u", "Lig", "i u", "Lig", "i u"]



Leben Johann Christian Günthers.

13 52

Johann Christian Günther, im Jahr Johann Günther, ein
Medicus und Physicus zu Wittenberg, der von Aufbruch bis
war, war in obersächsischen Oble die 8. April 1710. geboren. Die
Erziehung seines Oblein wurde durch seine Fähigkeiten, die
Wieder zu wissen. Seine geistige Begabung aber, die in der Wissenschaft,
den Wissenschaften zu sein, und seine Fähigkeit erworben über so viel Wissen,
daß er durch seine eigenen Mittel hand, und erst
die Schule zu Erfordia im Jahr 1715. die Wissenschaften
durch seine Kenntnisse; dem Verlangen seines Vaters gemäß,
legte er sich für die Medicin; allein, das höchste Studium
wenn nach seiner Beschaffenheit hand, so ist er selbst nicht wenig
die unüberwindliche Lust zum Dichten, so wie er schon in der
ersten Zeit der Wissenschaften gesehen hatte, welche er nicht
für sich, und auch für die anderen, die er zu ihm
selbst in die Wissenschaften widmen sollte. Daher wurde er
von der Aufseherin seiner Jugend in der That, und zwar
für so viel Verdienstleistungen zu, welche nach seiner
Lust die Schule wieder zu verlassen gemäßigt war. Er gab sich
sich nicht auf, und für seine Mutter, die die
Lustige Beschäftigung suchte, und große Freude zu haben
wusste, seine Bücher nach wenig bekannten Namen
und hielt sich verpflichtet, sie auch selbst zu bringen. Er be-
mühte sich, über die Wienerischen große Entdeckungen zu
schaffen, wo er sich durch die Kunst und die Feinde mit den

6

58



Rüder von 1758 bekannt wurde, und da ihn dieses fast festlag, um
gehört zu sein dem Gute ^{König} (August) des zweiten zu Dresden, und während
ihm daselbst die Stelle eines Hofparten vorgesetzt haben, so nicht
Joseph Ulrich König das daselbst die Stelle eines Hofparten be-
kandidete, und die Verdunkelung seines Rufes durch dieses Joseph
Robert bekräftigte, Mittel gefunden hätte, die gute Gesinnung des
Königs für ihn zu ändern. Bei so beschlagener Gesinnung,
und da er bei seinem Vater, wegen seiner Außerschwärmungen,
schon allzu großen Gängelung zum Disziplin, und darauf mit
~~Joseph~~ ^{Joseph} ~~dem~~ ^{dem} Voranschlagung der Medicin sehr versetzt war,
so wird er es, wieder nach Gänge zu lesen, und suchte bei den
jüngeren Opfern, die ihn sein Disziplin vorzubringen sollte,
andere andere Vorsetzung. So stand sie in Dresden bei Herrn
Gern von Löwenstern und Langler, und begab sich durch
ihre Vermittlung bald darauf nach Leubau, und nachmals
nach Romsberg, um sich des Praeib zu widmen. Um
aber diese Zeit erlebte er sich auf, um sich zu einer Nie-
derlassung und Befestigung seines Glücks desto geschickter
zu machen, mit der Luste eines Abarich zu Disziplin, die er die
Vorsetzung des Herrn dieses Rechts, mit Herrn von Nimsch, wegen
dieser Vermählungen in Veränderung seiner bisherigen Lebensart,
glaubte er, sollte ihm die Vorsetzung mit seinem Vater zuwege brin-
gen; er suchte sie mit der Unversöhnlichkeit eines einzigen Tades; er
er aber sollte nicht solange dauern, und immer unerschütterlich blieb, was
ihm sein Vaterland irgend bald zu werden, das er selbst zu ver-
lassen beschloß, und sich nach Jena begab, wo er willens war

Die Dürfterswände sind zu Lothlegung der Pracht geschickter
zumerken willens war. Die künzlichsten Umstände aber, wa-
rinnen er sich Ingeheiß befehnd, und die sich geüßtesten
kündlichen Zupfälle findeten sein Vorhaben, und letztere nach
me in Lügen Ingeheiß zu, daß sie alle seine Person hoch
schätzen vermöchten, und ihn der 10ten März 1728 ins Grab brach-
ten. So war aber zweifel nicht vor der größten Opfertun-
zeit, und unterstelt sich von allen seinen Zeitgenossen, daß
ein besondere Liebhaftigkeit und ein ganzes, das bei ihm in
seiner angebotenen, als daß es gleich ererbten Geschicklichkeit
zu erkennen giebt, und sich vorzüglich in seinen Dru, Liden
Vergnügen und geschickten Dingen bemerken läßt. Kein Mangel,
die in seiner unerbeydlichen und öfters hochtügen Opfertun-
zeit begehren, sind mehr seine Jugend, und Inerwägung fließ,
die er nach die Ausbreitung seiner Opfertun wandte, inläi-
chen den selbsten Mangel, die ihn seiner große Darstellung,
als seine geringen Arbeiten bei zu messen. Alle diese
findeten nicht, daß man ihn nicht nach jetzt alle Opfertun-
keit wegen der Hochachtung der Dürfterswände wiederholten
läßt, wo bei er viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte,
und ihn unter allen seinen Zeitgenossen bei nach allem,
das Glück zu schenken, daß seine Opfertun nicht veralten.

* * *



aus der Sammlung
Falken'scher Bibliothek
1286-

An die Dichterin Fräulein
Caroline von Kammerer.

Es fallen, Lina, an den Saalgeschaden
Dine Lieder sanft und züchtig,
Dann immerhin dich die flüchtigen Majoren,
Und die fernen forsten im Gebüsch.

Grot und Nymphe zeigen Deine Lieder
Und in ungewöhnlicher Gestalt
Läßt sie kühn und wägen; die Lieder
Auf die festgestimmte Reibung sind.

Alle Stimmen, mächtig singend
Von der Göttergasse, von dem Klang,
Dem Sinnenstimmen weisen mich hin,
Und der Vogel lieblicher Gesang.
Lied 2.

~~Singe, daß die kühnen Töchter
sich und jeder festbekanntem Kunst,
Dich im Prozess der Liebe glücken,
Bald die zu erfahrene Himmelstung.~~

Den der Biographen
Genar Haver Samuel Carr zu Göttinger
begleitet.

16
Bismarck
von Göttingen
begleitet

o Mann! Ich seh' zum Lieblich' aus
Vom pfand' ich, wie sich' ihm
Dir nicht flieh' ich ein
Noch einmal aus der
für ich
aus
Ich
Und
Din
Mit
Die
Und
Ihm
Zu
Wir
Es
Gott
Franz
Von

Von Fürst Margolovus hat, schon in der schon Erigen
Von Ruffen rufft, den die die Mittelsteyen;
Der Nahrungt wirdt ihn fürma in der Erigen
Doch die Nahrungt sindt die Nahrungt Monument.

* * *

17
Gruß Dir! daß zu süß'ren Freuden Kunde
Sich zuvertraut in Gott Dir liegt.
Wohl, so schaff' gülden Zeiten Wunder,
Viel, so fortwäh' Saligkeit durch sie.
Singe, daß dir bangen Sorgen schiefen
Sich und jeder fast vollkommenen Leide,
Ist im Glauben alle Leiden glücken,
Quellen zu erhabener Gimmelsluft.

Singe, daß dir zarten Jugend Leiden
Sich der Reigen Gockeslust bezieht,
Sich, der uns Gmüt der goldenen Munde
Nur der Weisheit saßen Lachen stößt.
Denn, sezt du mit würdiger und großer,
Ist dir Sängereim von Lob best Reim,
Mist als Trost, der von Gall, Gewässer
Die unbewußt Gatten müdet strom.

Orn die Dichterin Amalthea von Helwig,
geborene von Juchow.

Für dich ergriffst du Apollon's Zügel
Vollstündig und stehst, nur stehst so selber voll,
Und in den in Raum und Zeit,
Der nun großartig Korymben ausbricht,
Von tiefen und süßen Nymphen eben gesüßet
So wie die Luft am feigen Honig süßet.
Mit allgemeiner dem Anmutigen die Tauffied
Es sing' der Freund, daß sie nicht mehr
Der Zügel weißlichste Eiden!
Eisen's Log, das jeder dieser weißt,
Zu drück' sie nicht! Ding' ihm sein Recht,
Ding' ihm sein Recht, die Sorgen aus ihm weißt!
Dass er die spätere Welt nicht der von Logen
In ihr der süßen Mysterien.
Erst

Orn die Nymphen der Elm.

Nymphen der Elm; es blüht am Ufer, dem Mysterien-
geliebten!
Das diein Wille bringt, nicht blühen die nicht
für soviel Jungfrauen; so setzen die Viertel
Guldinern ihr zum Geseid, Mysterien die Lymer
Eid' aufsteht vom Kleinod; doch sind die Frauen
Doch die, Nymphen der Elm; diein Vögelin Lied!
E. v. B.

an die Frau V. H. R. von U.
bey Vorkündigung der Abänderung der Fürin-
gissen Gledruden d. U.

p. 56

18

Herrn, Freundin, mit herzlichem Blick das Bild
der Art, die mit Götzen der Natur erfüllt
die Länge der Zeit, die dein Herz verbindet,
und durch die Götzen die Länge der Weisheit
für alle von der Welt zu
So manche Frucht, groß an Maß und Reife:

So manche Götter Lobpreis im Götterreue
der Erkenntnis und ägyptische Götter.

So manche Blumen für die in der Götterreue

So manche Götter Lobpreis im Götterreue:
aus jedem Opferreue der Götterreue
und die Weltreue für die Götterreue.

* * *

and

119

St
1

Page





20









Ms 200

JD



Ms 200



Kalender
des
deutschen Varnasses

auf das Jahr

1811.

[Verfasser Georg August von Breitenbrunn]

Leipzig:

